



Angola 2017

Hospital de Benguela

Bericht von Svenja Wildfeuer (Anästhesistin aus Köln)

Salzburg und einem Team aus Anästhesisten und OP-Pflegern ermöglicht er in dieser einen Woche im November diesen Kindern die Chance auf ein neues Leben.

Bereits zum sechsten Mal ist der Chirurg in diesem Jahr mit einem Team nach Angola gereist. Zusammen mit der vor Ort ansässigen Organisation Kimbo Liombembwa werden die Familien über das ganze Jahr registriert, damit sie im November zur operativen Versorgung an die Küste reisen können. Nur rund 30% der Angolaner haben Zugang zu grundlegender medizinischer Versorgung, kaum ein Kind mit einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte erhält die Behandlung, die für Europäer selbstverständlich ist. Im Jahr 2010 hat Thomas Clasen das Projekt ins Leben gerufen, um den Menschen in Angola zu helfen und um Chirurgen vor Ort in den OP-Techniken auszubilden.

Am 18. November erreicht das Team nach fast 24-stündiger Anreise mit Zwischenstopp in der Hauptstadt Luanda das Ziel Benguela. Sofort beginnen die Kölner Anästhesisten Rolf Jender, Charlotte Stehn und Svenja Wildfeuer die Narkosegeräte zu überprüfen. Die meisten Materialien haben sie wie auch die Chirurgen selbst mitgebracht. Bei den Beatmungsgeräten jedoch müssen sie sich auf die vorhandenen Ressourcen verlassen. Das Hospital Geral de Benguela betreibt einen OP-Bereich mit drei OP-Sälen, Operationen in Vollnarkose werden hier jedoch eher selten durchgeführt. Schnell wird klar, die fehlende zentrale Sauerstoffversorgung kann zum Problem werden. Doch das mittlerweile erfahrene Team ist inzwischen routiniert und lässt sich so schnell nicht aus der Ruhe bringen.

„Abre a boca!“ („Öffne den Mund!“) – Thomas Clasen kniet vor einem von fast 50 angolanischen Kindern und leuchtet mit seiner Taschenlampe in den von einer Lippenspalte entstellten Mund. Das kleine Mädchen ist eines von vielen, die mit ihrer Familie aus den Provinzen Angolas nach Benguela an der Küste des Landes gekommen sind, um sich von dem deutschen Mund-Kiefer-Gesichts-Chirurgen helfen zu lassen. Zusammen mit seinem Kollegen Christian Brandtner aus

Im Laufe der Jahre hat sich vor Ort ein Fundus an Materialien wie Nähte, Tupfer, Kompressen und Verbandsmaterial angelagert. Aber bei den täglich anfallenden Tätigkeiten wie das Aufbereiten der Instrumente und deren Sterilisation sind sie weiter auf die Hilfe vor Ort angewiesen. In diesem Jahr fehlt es besonders an sterilen OP Kitteln und Abdecktüchern.

Der langjährige OP Pfleger Marco Lo Grande wird in diesem Jahr unterstützt durch Luiza und Kilian. Assistieren bei der OP, Waschen der Instrumente und Sterilisation sind die routinemäßigen Aufgaben, die sie mit einer stoischen Ruhe verrichten. Nach fast 10 stündiger Arbeit wissen sie was sie geleistet haben und fallen abends erschöpft ins Bett, um für den nächsten Tag wieder fit zu sein.

In diesem Jahr assistiert Dr. Cabo aus Lubango unsere Operationen. Er ist einer der wenigen engagierten angolanischen Ärzte, der Erfahrung mit solchen Operationen hat. Gaumenverschlüsse konnte er leider noch nicht durchführen, da ihm das Instrumentarium fehlt.



Nach allen Vorbereitungen im OP-Saal fährt das Team am Sonntag zu einem Campingplatz am Meer, dort sind die bereits angereisten Familien untergebracht. Über zwanzig Kinder werden an diesem Tag schon gesichtet. Dabei schauen sich die Chirurgen zunächst die Fehlbildungen an. Manche Gesichter kennen sie schon, haben im Vorjahr bereits die Lippenspalte korrigieren können. Es wird in den Mund geleuchtet, es wird fotografiert, es wird untersucht. Laborwerte bringen viele Patienten bereits mit, die Vorbereitung durch die Mitarbeiter von Kimbo ist gut. Die Anästhesisten hören die Lunge ab, messen die Sauerstoffsättigung im Blut, die Temperatur und das Gewicht des Kindes. Nur sehr wenige Familien müssen enttäuscht werden. Ist ihr Kind noch zu klein oder zu leicht, ist das Risiko der Narkose unter den Umständen doch zu groß. Sie können sich im nächsten Jahr erneut vorstellen, dann hat das Kind hoffentlich genug Gewicht zugenommen, um für die Operation bereit zu sein. Leicht fällt dieser Schritt auch dem Team nicht, haben manche Familien doch eine sehr lange Anreise auf sich genommen.

Am Montag kann es dann endlich losgehen. Pünktlich um acht steht das Team bereit, um mit dem Operieren zu beginnen. Wie aber schon zwei Tage zuvor befürchtet: es gibt keine zentrale Sauerstoffversorgung. Während die Anästhesisten basteln und improvisieren, um aus einer Sauerstoffflasche zwei Beatmungsgeräte zu bedienen, sind auch die Mitarbeiter des Krankenhauses im Hintergrund fleißig. Nach nur knapp drei Stunden ist aus dem Umland das wertvolle Gas beschafft worden und die Operationen können beginnen. Insgesamt werden bereits am ersten Tag trotz der Verzögerung neun Kinder und ein Erwachsener operiert, acht Lippenspalten und zwei Gaumenspalten können erfolgreich korrigiert werden.



Auch in den nächsten Tagen läuft das OP-Programm reibungslos. Unterbrechen lassen sich die Operateure nicht einmal von wenigen kurzen Stromausfällen, sind sie doch nach den vielen Jahren routiniert genug, mit ihren Stirnlampen auch im dunklen OP-Saal weiterzuarbeiten. Auch der Sauerstoff fließt bis auf einige kurze Ausfälle, die vom Personal des Krankenhauses zügig behoben werden können.

Vor Beginn des OP-Programms werden morgens die neu eingetroffenen Patienten gesichtet und untersucht. Am Abend visitiert das Team die bereits operierten Kinder. Schon dort zeigt sich die große Dankbarkeit der Mütter und Väter, die mit den Ergebnissen mehr als zufrieden sind. Und auch die Kleinen sind schon wieder gut gelaunt, haben die Angst vor der Operation längst vergessen. Denn es sind ja nicht nur die fremden Gesichter, die ihnen unter Haube und Mundschutz entgegenblicken.



Zwar sprechen Luiza und Thomas perfekt portugiesisch, aber der Rest des Teams kommuniziert mit den Kindern auf deutsch und mittels Mimik und Gestik. Da kann auch das kleine Spielzeug kaum ablenken, wenn die Kanüle für die Operation gelegt werden muss.

Bis zum Freitag operiert das Team insgesamt 37 Kinder und drei Erwachsene. Die jüngsten sind gerade einmal ein Jahr alt, die älteste Patientin lebt bereits seit 35 Jahren mit ihrer Lippenspalte. Sie ist besonders dankbar, erzählt sie doch von all den Beleidigungen und Erniedrigungen, die sie bereits aufgrund der Fehlbildung ertragen musste. Mit dem jüngsten von vier Kindern auf dem Rücken ist sie bereits kurz nach

der Operation wieder voll und ganz Mutter und hofft auf ein nun leichteres Leben mit neuem Lächeln.

Am Nachmittag des letzten Operationstages folgt das große Verabschieden der Patienten. Voller Dankbarkeit umarmen die Eltern und Kinder die Operateure und ihr Team. Es werden Fotos und Videos gemacht, es werden letzte Spielzeuge verteilt und es fließt auch die eine oder andere Träne. Vor allem die Teammitglieder, die das erste Mal dabei sind, sind überwältigt von den Emotionen. So viel Dankbarkeit entschädigt für all die Strapazen, die die acht in ihrer Urlaubszeit auf sich genommen haben.

Bevor es wieder nach Hause geht, genießt das Team noch wenige Stunden die Sonne und lässt sich vom Kimbo-Team ein bisschen Landschaft der Provinz Benguela zeigen. Am Samstag geht es dann mit fast leeren Koffern aber Köpfen voller schöner Erinnerungen zurück nach Deutschland und Österreich. Die Planungen für den nächsten Einsatz im Jahr 2018 laufen bereits...



Bilder Angolaeinsatz 2017